

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitgliedern erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für den Monat 300,— Mark.

Dr. Lag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf 103, Tannenstraße 3. Druck und Versand Joh. van Ritz, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

Adel.

Nicht der vollgefüllte Beutel,
Nicht das aufgehäufte Gut,
Nicht ein strahlend hoher Name,
Schönheit nicht, nicht Wissens Mut
Sind es, die den Menschen adeln.
Wer das glaubt, das ist ein Tor!
Aus der Seele und dem Herzen
Spricht des Menschen Adel vor!

G. Homannich.

Vom rechten Gewerkschaftsgeist.

Eine Schwierigkeit für unsere Bewegung besteht noch immer in dem leidigen Zug vieler Mitglieder, alles gehen zu lassen und sich um die Belange des eigenen Standes oder Berufes wenig zu kümmern. Sie sind zwar Mitglied der christlichen Gewerkschaftsbewegung, weil sie dieselbe für eine gute Sache halten oder weil sie von ihr Nutzen erwarten. Es fehlen aber vollkommen die höheren Gesichtspunkte.

Die Lässigkeit eines Gewerkschaftlers ist aber niemals mit dem Beitragzahlen und einem gelegentlichen Versammlungsbefuch erschöpft. Nein, wenn wir mit unserer Bewegung vorwärts kommen wollen, so muß jedes einzelne Mitglied von der Gewerkschafts-Idee voll und ganz durchdrungen sein. Jeder muß an seinem Platz unausgesetzt darauf bedacht sein, die Bewegung zu fördern. Es muß die Abneigung gegen Zahlung angemessener Verbandsbeiträge vollständig schwinden. Die Sparsamkeit ist gewiß eine Tugend, die nur eindringlichst empfohlen werden kann; wer aber vor Gewerkschaftsbeiträgen zurückschreckt, der spart an falscher Erde. Im letzten Grunde kommen all die geleisteten Beiträge den Mitgliedern durch höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und noch vieles andere wieder zugute.

In unserer Bewegung muß an Stelle des tatenlosen Sichgehens eine herzliche Initiative, ein ernstes Vorkamtsstreben Platz greifen. Im Betrieb und im gesellschaftlichen Verkehr muß jeder Gewerkschaftler mit Vorliebe von der Berufsorganisation und ihrer besonderen Bedeutung gerade in der gegenwärtigen Zeit der Krise reden. Der Gewerkschaftsverdrossenheit muß durch die einsichtsvollen Mitglieder mit allen Mitteln kraftvoll entgegengearbeitet werden. Unter härtesten und unerhittlichen Kampf muß aber dem Radikalismus der Neulinge gelten. Oder sollen die Mitglieder, die jahrzehntelang unter allergrößten Opfern und Entbehrungen an dem grandiosen Bau der Gewerkschaftsbewegung mitgearbeitet haben, tatenlos aufsehen wie heute durch sozialistisch-kommunistische Wirkkräfte und andere Quertreiber das mühsam aufgerichtete Werk wieder vernichtet wird? Nein, das darf nicht sein! Wer der Arbeiterschaft die einzige brauchbare Waffe im Kampfe für eine bessere Lebenshaltung und für Schaffung menschenwürdiger Verhältnisse stumpf und damit unbrauchbar machen will, muß auf den allerentschiedensten Widerstand der besonnenen Elemente in der Arbeiterbewegung stoßen.

In der Agitation von Haus zu Haus kann und soll jedes Mitglied tätig sein. Vor allen Dingen aber muß jede Organisation über die nötigen Vertrauenspersonen und örtlichen Führer verfügen. Wie schwierig ist es oft, diese zu finden, und welche geringfügigen, kleinlichen Einwendungen werden gemacht, um sich an einem solchen Posten vorbeizubücken. Das ist kein richtiger Gewerkschaftsgeist! Jeder soll es sich zur Ehre anrechnen, im Dienste der Arbeiterschaft tätig sein zu können. Und diejenigen, die eine führende oder fördernde Stellung in der Gewerkschaft nicht bekleiden können, sollen wenigstens den Vertrauensleuten und den Führern keine Schwierigkeiten bereiten, vielmehr dieselben nach Kräften unterstützen. Und eine tatkräftige Unterstützung durch alle überzeugten Gewerkschaftler können die Führer vor allen Dingen dann mit Recht verlangen, wenn es gilt, die Grundsätze unserer Bewegung gegenüber Phrasen und Schlagwortel aus dem radikalen Lager zu verteidigen. Bekanntlich gibt es auch in unserer Bewegung schon da und dort vom Geist der Moskauer Angelegte, die veranlassen, die Arbeiter immer mehr mit Misstrauen gegen die „Gewerkschaft“ zu erfüllen. Die Zurechtweisung dieser meist unerfahrenen und oft noch recht jugendlichen Brauseköpfe darf nicht nur den Führern und Vertrauenspersonen allein überlassen bleiben. Jedes Mitglied muß durch fleißiges Studium sich genügend Wissen und Kenntnisse aneignen, um überall und in allen Lebenslagen die Sache seiner Berufsorganisation mit Mut und Geschick vertreten zu können.

In diesem Zusammenhange ist dann auch noch darauf hinzuweisen, wie viel für die Gewerkschaft davon abhängt, daß die rechten Leute an der richtigen Stelle stehen. Bei der Auswahl der Vorstände, Vertrauenspersonen, Betriebsräten usw. soll deshalb die größte Vorsicht obwalten. Jede kleinliche Nörgelei muß verkommen.

Für jetzt und für die nächste Zukunft ist und bleibt die Hauptaufgabe, den rechten gewerkschaftlichen Geist unter unseren christlichen Arbeitern zu pflegen, den Geist der Selbständigkeit, des Standesbewußtseins, der Solidität und der Opferwilligkeit. Wenn ein solcher Geist unsere Bewegung befeuert, wird sie noch weitere Fortschritte machen und durch den Eifer und die Opferfreudigkeit der Mitglieder selbst vorwärts gedrängt werden.

Klassenkampf oder soziale Verständigung.

In dem Mitte April erschienenen neuesten Heft der Schriften des Vereins für Sozialpolitik werden Erinnerungen von Georg Friedrich Knapp über Adolf Heiß veröffentlicht. Beide waren zur Zeit der Gründung des Vereins für Sozialpolitik Professoren der Nationalökonomie. Sie zählten zu den sogenannten Katheder-Sozialisten, die sich im Verein für Sozialpolitik gegen die Vertreter des Manchesterturns zusammengesunden. In den Erinnerungen wird aus einem Briefe Heißs ein Urteil über Karl Marx veröffentlicht, das verbatim hier wiedergegeben zu werden. Heißer Karl Marx hat sich Heiß in einem Briefe vom 22. Februar 1880 so ausgesprochen:

„Ich bin auch der Meinung, daß Marx ein eminentes Kopf ist, und daß man von ihm am meisten lernen kann. Aber lies nur auch einmal das kommunistische Manifest, in welchem am klarsten und präzisesten das ganze Wort und Denken von Marx enthalten ist, so ist klar:

1. Sein Wollen ist Revolution als solche;
2. Sein Denken steht im Dienste dieses Wollens; und wenn er mit selten geistreicher Kritik die Geschichte der Klassenkämpfe und die gegenwärtigen Klassengegenstände erkennt und schildert, wenn er dabei eine Masse von Wahrheiten aufweist usw. — laboriert nicht das Ganze an folgendem Fehler? Jeder Kampf, jeder Gegensatz bei ihm ist ein Kampf, in dem eine Partei vernichtet wird. Er sieht nicht ein, daß neben dem Kampf immer zugleich Versöhnung in der Welt ihre Rolle spiele. Und wenn man seine Methode, mit der er Vergangenes und Gegenwart behandelt, konsequent anwendet auch auf die von ihm gewollte positive Ordnung der Zukunft, so muß auch diese wieder aufgelöst und vernichtet werden. Die Konsequenz seiner Methode ist das Nichts, und es ist eine Unwahrheit, wenn er eine dauernde positive Ordnung will resp. prophesiert. Sein im Dienste rein revolutionären Wollens stehendes Denken ist nur Kritik, und diese Einseitigkeit seines Denkens ist eine Schwäche. Dadurch werden die Resultate desselben schließlich unhaltbar. Und ich begreife sehr, daß man sich für ihn höchlich interessieren und sehr viel aus ihm lernen kann, aber nicht, wie man irgendwie bei ihm stehenbleiben kann. Denn es ist weder wahr, daß die Welt nach völliger absoluter Auflösung der jetzigen Ordnung bei einer neuen absolut anderen zur Ruhe kommen kann, noch, daß die Selbstauflösung jeder Ordnung das Ende sein kann. Sondern es gibt ein ewig fortgesetztes Umändern aller Ordnung, in dem wir die nächsten relativen Ruhepunkte suchen können und müssen, ohne das letzte Ende sehen zu können.“

Zur Klassenkampflehre eines Karl Marx bekennen sich heute nur noch die Ganzradikalen im sozialistisch-kommunistischen Lager. Diese haben somit in Heiß richtig erkannt, daß die Folgerungen aus der Lehre eines Marx zu einem tatsächlichen Nichts führen. Die materielle Auffassung der Menschheitsgeschichte hat vielen Marxanhängern den Glauben an die Existenz höherer Güter genommen. Der radikale Sozialismus hat immer betont, die Menschheit habe sich nur vom Kampf um materielle Güter leben lassen. Dadurch wurde die materielle Auffassung des Lebens schließlich als allein zu Recht bestehend betrachtet. Das wirtschaftliche Leben muß aber höhere sittliche Zwecke kennen. Im wirtschaftlichen Leben darf nicht nur der wirtschaftliche Vorteil gelten. Eine bessere Zukunft kann nur durch bessere Menschen geschaffen werden. Die Form der Wirtschaft allein macht es also nicht. Die Frage nach einer besseren Wirtschaftsordnung fordert nicht nur eine

äußere Ordnung, sondern auch neue innere Menschen. Eine innerlich sozialisierte Menschheit zu schaffen ist weder eine liberal-kapitalistische noch eine kommunistisch-sozialistische Wirtschaftsordnung in der Lage.

Unsere Bewegung erstrebt eine sittliche und soziale Wirtschaftsordnung. Die christliche Lebensauffassung fordert als letztes Ziel der Volkswirtschaft die Hinführung der Menschheit zu einer wahrhaft christlichen Kultur. In der christlichen Lebensauffassung ist auch begründet der Gedanke der Gemeinschaft. Darum hält unsere Bewegung auch entschieden fest an dem Gedanken der Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Sie unterscheidet sich dadurch wesentlich von den Anhängern der Klassenkampflehre eines Marx, die den Arbeitsgemeinschaftsgedanken in überaus leidenschaftlicher Weise bekämpfen. Die Marxisten predigen auf der einen Seite die Liebe zur Gesamtheit des Volkes und wollen auf der anderen Seite unausgesetzt den Kampf lediglich um des Kampfes willen. Unsere Bewegung dagegen sucht systematisch den Gemeinschaftsgeist zu wecken und dadurch zu ihrem Teile beizutragen zur Schaffung der neuen Volksgemeinschaft. Sie will zur Gemeinschaftsarbeit an der Bewirkung der Ziele alle Gutwilligen vereinen.

Es ist sehr erfreulich, daß man auf der Suche nach Mitteln, durch welche die Entfremdung zwischen Arbeitern und Unternehmern überwunden werden könne, durch die insbesondere das Gefühl des persönlichen Sichverlorenseins des Arbeiters mit dem Unternehmer wieder gemildert und genährt werden könne, auf das seelische Problem zurückkommt. Es ist einer der größten Unternehmer, Generaldirektor Dr. C. Quisberg von den Bayerischen Farbwerken in Leverkusen, der gegenüber einer wissenschaftlichen Erörterung in der Zeitschrift: Der Arbeitgeber (1923, Nr. 5, S. 69) zu dem Schlusse gelang: Mit der Gewährung bloßer wirtschaftlicher Vorteile und Lebenssicherungen sei jene Frage nicht zu lösen, hier müßten vielmehr seelische Werte eintreten, vor allem der Wille zur Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, zur Volksgemeinschaft. Er schreibt:

„Es bleibt aber noch daran zu erinnern, daß selbst im allergeünstigsten Falle diese Idee (der wirtschaftlichen Entfremdung) nicht die Lösung des sozialen Problems bedeuten kann. Vielmehr muß individuell jeder einzelne Arbeitgeber den Willen haben, eine Volksgemeinschaft zu gründen, wie sie unter dem Zwange der Not sich im Westen des Deutschen Reiches bildet, wie sie sich bilden muß in unserem ganzen Land, sollen wir nicht drohendem Untergang verfallen. Jeder einzelne Arbeitgeber aber muß sich dabei der besonderen Pflicht bewußt sein, als verantwortlicher Leiter eines Unternehmens, das hundert, ja tausenden Menschen Lebensunterhalt gewährt, diese Menschen persönlich zu werten, nicht als unpersonliche Faktoren des Wirtschaftsprozesses aufzufassen. Nicht nur den Lohn auszahlen und dann laufen lassen, wie Horneffer sich ausdrückt, sondern sich mit ihnen beschäftigen, ihrer Eigenart gerecht werden, soweit es irgend wie möglich, ihnen das Gefühl geben, daß sie durch eigene fleißige Arbeit sich ein sorgenfreies Leben im Alter schaffen können, ihnen so beweisen, daß sie in gleicher Weise wie der Unternehmer am Werk interessiert sind — so im kleinen Kreise zu wirken, das ist die Pflicht des Arbeitgebers, eine Pflicht, die in ihrer Ausführung einen Schritt weiter dem großen Endziel entgegen bedeutet. Derartige Handeln, derartige Auffassung des einzelnen Unternehmers werden immer zu größerem Erfolge führen als Handeln der Gesamtheit (in der Sozialpolitik). Die nie persönlich, sondern stets unpersönlich ist. Denn das Wichtigste und Ausschlaggebendste bei der Lösung der sozialen Frage ist das persönliche Moment, ohne das eine Gemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern niemals möglich ist.“

Zu dem gleichen Schlusse kommt R. Lügeli in Nr. 4, S. 52 derselben Zeitschrift, wenn er schreibt:

„Es kommt eben auch im Wirtschaftsleben und Produktionsprozeß nicht allein auf die Leistung an, sondern auch auf die Gesinnung. Ein Arbeitsverhältnis ist nicht erschöpft allein mit Leistung einerseits und Lohn, der ja auch in sozialer Sicherstellung betrachtet werden kann, andererseits, sondern das Arbeitsverhältnis soll getragen sein von einem hochwertigen Friedeskräfte der Pflichterfüllung und Treue auch in heiklen und schwierigen Situationen. Und ich möchte betonen, gerade solche Gesinnung ist es gewesen, die unsere Wirtschaft und unser Volk groß gemacht hat, und der Mangel dieser Gesinnung führt uns heute in schauerliche Tiefen hinab. Was für die Alten maßgebend war, Treue um Treue, ohne hinzuschließen allein auf den materiellen Gewinn, das soll die neue deutsche Zukunft mit begründen helfen. Und solcher Gesinnung muß die Volksgemeinschaft die materiellen Grundlagen mitgeben helfen — nicht ausschließlich, aber mit.“

Daß die Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände seit zwei Jahren diese Gedanken ihren Mitgliedern immer wieder mahnend und warnend einzuprägen sucht, ist ein Lichtblick in unserer schweren Zeit. An der Schaffung und Ausgestaltung der neuen Volksgemeinschaft müssen nicht bloß die Erwerbstätigen, sondern alle Volksgenossen, nicht zuletzt die zur geistigen Führung berufenen Studierten mitwirken.

Der Kampf gegen die Außenhandelskontrolle.

Am 31. März 1922 wurden die Reichsstelle für Textilwirtschaft sowie die Reichswirtschaftsstellen für die einzelnen Faserstoffgebiete durch Regierungsverordnung beseitigt. An deren Stelle sollten die Außenhandelsstellen für Textilwirtschaft, die Außenhandelsstellen für die einzelnen Faserstoffgebiete sowie für Bekleidung und Wirkwaren treten. Die Konstituierung dieser neuen Stellen ist bis heute noch nicht erfolgt. Deshalb mußten die Außenhandelsausschüsse und Geschäftsstellen der alten Reichswirtschaftsstellen die Geschäfte weiter führen. Die Aufgabe der Ausschüsse ist es vornehmlich, im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen die Bedingungen festzusetzen, unter denen die Aus- und Einfuhr der Rohstoffe sowie der Halb- und Fertigfabrikate erfolgen soll. Die Ausschüsse sind paritätisch zusammengesetzt aus der gleichen Anzahl von Vertretern der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber aus Industrie und Handel; dazu kommen in einigen Ausschüssen Vertreter der Verbraucher. Die paritätische Zusammenfassung konnte erst nach langem, heftigem Kampfe erreicht werden. Es bleibt ein Verdienst des früheren Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt, dem berechtigten Verlangen der Arbeitnehmer auf Parität bei der Zusammenfassung zu haben. So konnten nunmehr die Vertreter der Arbeitnehmer mehr Einblick gewinnen in Produktions- sowie in Aus- und Einfuhrbedingungen der verschiedensten Zweige unserer Textilwirtschaft. Weiter Unternehmerkreise wollten es nicht begeben, daß auf diesem Gebiete den Arbeitnehmern ein Mitberatungs- und Mitbestimmungsrecht eingeräumt war. Nach Durchführung der paritätischen Zusammenfassung wurde unangenehm durch Zeitungsartikel, Versammlungsbeschlüsse und Eingaben auf die maßgebenden Regierungsstellen eingewirkt mit dem Ziele, die ganze Außenhandelskontrolle zu beseitigen. Dieses Ziel ließ sich nicht mit einem Schläge erreichen. Deshalb forderte man fortgesetzt den Abbau, jedoch mit der Absicht, diesen Abbau schrittweise bis zur vollständigen Beseitigung der ganzen Außenhandelskontrolle durchzuführen.

Als durch die fortgesetzte Entwertung der Mark eine Verschlechterung der in Deutschland erzeugten Waren an das Ausland stattfand, weil die Abschlässe in der Mark gestiegen wurden und die Bezahlung in Reichsmark erfolgte, mußte durch einschneidende Bestimmungen diesem Unfuge zu wehren versucht werden. Zu diesem Zweck erfolgten Bestimmungen über die Preiskontrolle der ausgeführten Waren sowie über die Fälligkeit der Verkäufe nach dem Auslande in Hochwerta, das heißt in einer hochwertigen Währung, wie z. B. in englischem Pfund, amerikanischem Dollar, schweizerischem Frank oder anderen hochwertigen Geldsorten. Die Ableserung nicht benötigter Devisen wurde vorgeschrieben. Ferner wurden die auszuführenden Erzeugnisse mit einer mehr oder minder hohen Ausfuhrabgabe und außerdem mit einer Umsatzsteuer belegt. Eine Ausfuhr durfte nur nach vorheriger Genehmigung der Anträge erfolgen. Jeder einzelne Antrag mußte geprüft werden auf eine richtige Preisbemessung und auf Erfüllung der sonstigen Bestimmungen.

Diese ganze Regelung war besonders den Kreisen des Handels sehr zuwider. Sie verlangten vollständige Beseitigung aller der Ein- und Ausfuhr erschwerenden Bestimmungen, ohne zu fragen, ob dadurch der deutschen Industrie große Schäden zugefügt würden. Vertreter der Industrie haben sich lange Zeit dem unbilligen Verlangen des Handels widersetzt. Letzterer erreichte zunächst bei der Regierung die Errichtung einer besonderen Außenhandelsstelle für Export, die für die verschiedenen Zweige des deutschen Ausfuhrhandels die Anträge bearbeitete. Diese Außenhandelsstelle für Export suchte systematisch die von den für die verschiedenen Arten von Waren zuständigen Außenhandelsstellen und Außenhandelsnebenstellen aufgestellten Ausfuhrbedingungen zu umgehen und erreichte praktisch eine große Unklarheit in der ganzen Außenhandelskontrolle.

Als nun mit Beginn des Nachkriegens zunächst eine katastrophale Entwertung und späterhin durch das Eingreifen der Regierung eine höhere Bewertung und Stabilisierung der Mark eintrat, zeigte sich, daß mittlerweile für manche Exportwaren die Weltmarktpreise erreicht oder überschritten waren. In verschiedenen Zweigen unserer Wirtschaft stieg der Absatz. Eine verbilligte Produktion und ein Verkauf unter Weltmarktpreisen war bisher durch drei Hauptfaktoren ermöglicht: niedrige Kohlenpreise, niedrige Frachtpreise und niedrige Löhne. Als nun die Jahreswende die Mark sich katastrophal entwertete, wurden die Kohlenpreise und Frachtpreise mehrfach stark erhöht, jedoch zu dem Zeitpunkt, wo der Dollar durch die Entwertung der Reichsbank und Regierung von 50 000 auf 20 000 zurückgedrückt wurde, die Kohlenpreise zum Teil über Weltmarktpreis standen und die Frachtpreise an die Weltmarktpreise angesetzt waren. Somit war nun auch der niedrige Lohn, auf dessen Kosten eine verbilligte Ausfuhr möglich war. Dieser Vorteil wurde jedoch zum Teil durchgehenden durch die Belastung der ausgeführten Waren mit Ausfuhrabgabe und Umsatzsteuer sowie die Verteuerung der Produktion und des Handels durch die außerordentlich hohen Zinsen und Zinsen der deutschen Banken. Außerdem hatten die Spanndeckel, Preiskontrollen und Kartelle die Preise teils weit über die Weltmarktpreise hinaufgedrückt. Es war deshalb verständlich, daß die Vertreter der Industrie zur Förderung des Absatzes auf eine Ermäßigung oder Beseitigung der Produktion hinwirkten. Diesen Augenblick hielten die Vertreter eines künftigen freien Handels für geeignet, um die Beseitigung der ganzen Außenhandelskontrolle durchzuführen. Leider zeigte sich das Reichswirtschaftsministerium in der ganzen Angelegenheit sehr zurückhaltend. In mehreren Besprechungen wurde die Frage des Abbau der Außenhandelskontrolle erörtert. Der Abbau der Kontrolle war notwendig geworden auch ohne Beseitigung der Außenhandelskontrolle. Die Außenhandelsstellen konnten für alle Erzeugnisse, die diese Belastung zur Zeit nicht tragen können, auf Null gesetzt werden. Für diesbezügliche Anträge sind auch die Vertreter unseres Verbandes in den einzelnen Außenhandelsnebenstellen eingeschaltet. Sie haben sich jedoch ganz entschieden gegen die Vorschläge gewandt, zahlreiche Erzeugnisse auf die Ausfuhrfreiliste zu setzen. Denn Ausfuhrfreiliste und Außenhandelskontrolle schließen sich gegenseitig aus. Was auf der Freiliste steht, wird nicht mehr kontrolliert. Jedoch nicht nur die Vertreter der Arbeitnehmer, sondern auch die Vertreter der Industrie lehnten die Beseitigung der Außenhandelskontrolle ab. In allen Ausschüssen der einzelnen textilen Außenhandelsnebenstellen, soweit dieselben bisher zur Frage der Außenhandelskontrolle Stellung nehmen konnten, wurden

die Anträge auf Erweiterung der Freiliste abgelehnt. Das hat jedoch weder das Reichswirtschaftsministerium noch die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats davon abgehalten, zahlreiche Erzeugnisse der Textilindustrie auf die Ausfuhrfreiliste zu setzen. Bei der Behandlung dieser außerordentlich wichtigen und tief einschneidenden Fragen hat sich weder das Reichswirtschaftsministerium noch der vorläufige Reichswirtschaftsrat die Zeit genommen, von den Ausschüssen der einzelnen Außenhandelsnebenstellen ein sachverständiges Gutachten und entsprechende Vorschläge einzuholen. Ueber die Köpfe dieser von der Regierung eingesetzten sachverständigen Selbstverwaltungskörper hinweg hielten sich die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats für befugt, die Ausfuhrfreiliste wesentlich zu erweitern. Sie gingen sogar noch über die Vorschläge des Reichswirtschaftsministeriums hinaus und haben viele Artikel auf die Freiliste gesetzt, für die die Ausfuhrkontrolle auch in Zukunft unerlässlich erscheint. Gegen ein solches Verfahren des Reichswirtschaftsministeriums sowie auch der Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats muß ganz entschieden Einspruch erhoben werden. Das ist auch durch einstimmigen Beschluß der Außenhandelsnebenstellen für Baumwolle geschehen.

Mit der erstrebten Beseitigung der Außenhandelskontrolle müssen auch alle Bestimmungen fallen, die bisher die Ueberwachung des deutschen Marktes mit billigen und schlechten Auslandswaren verbündeten. Dem Ruf nach freier Ausfuhr folgt der Ruf nach freier Einfuhr. Der Handel wird dieses Ziel mit allen Mitteln erstreben ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der deutschen erzeugenden Industrie. Umgekehrt, verdienen, schnell und mühelos reich werden, danach strebt in der heutigen Wirtschaft insbesondere der Handel. Dabei ist es dem einzelnen Händler vollständig gleichgültig, ob diese Bereicherung auf Kosten der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Verbraucher geht. Das haben die Vorgänge der Nachkriegszeit bewiesen.

Wenn es der Regierung und der Reichsbank gelungen ist, für eine kurze Zeitperiode die Mark ziemlich stabil zu halten, so kann daraus keineswegs geschlußfolgert werden, daß nicht recht bald mit einer weiteren Entwertung gerechnet werden muß. Eine solche hat bereits eingesetzt. Durch eine weitere Entwertung wird jedoch erneut die Möglichkeit der Verschleuderung deutscher Waren nach dem Auslande gegeben. Deren Verhütung ist alsdann für alle Erzeugnisse nicht mehr möglich, die auf der Ausfuhrfreiliste stehen. Solange die Unsicherheit unserer Währungsverhältnisse andauert, muß deshalb im Interesse unserer deutschen Wirtschaft die Aufrechterhaltung einer umfassenden Außenhandelskontrolle verlangt werden. Dabei kann den bei Konjunkturschwankungen jeweils veränderten Bedürfnissen durch Anpassung der Abgaben sowie durch härtere Forderung und Bindung durchaus entsprochen werden. Für diese Regelung müssen jedoch die von der Regierung eingesetzten sachverständigen Ausschüsse der Selbstverwaltungskörper zuständig sein und nicht einzelne Personen des Wirtschaftsministeriums oder die Ausschüsse des Reichswirtschaftsrats.

Für die Arbeitnehmer wäre es erwünscht, anstelle der Ausfuhrabgaben und Umsatzsteuer sowie der wucherischen Bankzinsen eine entsprechende Erhöhung der Löhne zu sehen, damit die Verschleuderung deutscher Waren auf Kosten niedriger Arbeitslöhne an das Ausland unterbunden wird. Mit dem höheren Lohnkommen würde auch die Kaufkraft der breiten Verbraucherkreise entsprechend gehoben und besonders für Textilierzeugnisse eine weit größere Absatzmöglichkeit auf dem Inlandsmarkte erzielt. Der Mangel an Bekleidungsstücken, insbesondere an Leib- und Bettwäsche ist in den milderemittelten Volkskreisen weit größer, als allgemein angenommen wird. Mangelnde Kaufkraft behindert die Befriedigung des Bedarfs. Es ist ein alter Fehler des deutschen Unternehmertums, das Blüten der deutschen Textilindustrie nur durch Hebung der Ausfuhr erreichen zu wollen und die Stärkung der Kaufkraft der deutschen Lohn- und Gehaltsempfänger vollständig zu vernachlässigen.

Die Textilindustrie schon in Vorkriegszeiten starke Schläge erlitten, wenn aus irgendwelchen Gründen die Ausfuhr sinkt. Zur Zeit stehen wir wieder vor der gleichen bedauerlichen Erscheinung. Deshalb fordern wir in erster Linie die Stärkung der Kaufkraft durch Erhöhung der Löhne und dadurch Belebung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt, dann allerdings auch Förderung der Ausfuhr, jedoch nicht auf Kosten niedriger Löhne.

Aussichten der Textilwirtschaft.

Nach der fast ununterbrochenen Hochkonjunktur des Jahres 1922 machte sich infolge der Gestaltung des Devisenmarktes am die Jahreswende eine allgemeine Zurückhaltung und Unsicherheit im Textilgewerbe bemerkbar. Die Furcht aus der Mark in die Ware hätte auf; der Auftragseingang ließ immer mehr nach, die Arbeitnehmer das Salutaritätsdenken und daher ihren Bedarf nur durch Lagerkäufe zu decken suchten. Die infolge der Ruhrerregung eingetretene kurzzeitige Marktentwertung hat diese Zurückhaltung der Arbeitgeber von Bestellen; sie brachte diejenigen, die im Herbst Lieferungen versagte auf der Grundlage einer ausländischen Währung abgeschlossen hatten, in größte Schwierigkeiten, da sie sich plötzlich unerfüllbaren Fällungsverpflichtungen gegenübersehen. Die im Februar einsetzende Marktschwächung führte zu einer ausgesprochenen Absatzkrise, die noch gegenwärtig dauert. Unter dem Einfluß des stillen Geschäfts und unter dem Druck der auf Preisabbau gerichteten Bestrebungen der Regierung und der Deutlichkeit sah sich der Einzelhandel veranlaßt, nicht anstrengende Preisverläufe zu unternehmen; diese betragen in der zweiten Februarhälfte beispielsweise bei Geweben durchschnittlich 5 Prozent, bei Unterkleidung und Wäsche etwa 32 Prozent und bei Oberbekleidung etwa 29 Prozent.

Demgegenüber machte sich im Großhandel und in der Industrie das Bestreben geltend, die Preise möglichst zu halten, soweit sie nicht - wie zum Beispiel bei reinen Importwaren - automatisch der Devisenbewegung angepaßt werden. Es zeigte sich, daß die Abgabewerter die noch weiter wirksamen preisaustrübenden Kräfte in Gestalt von Steigerung der Löhne, Frachtes und sonstigen Betriebskosten nicht anzunehmen vermochte. Die Industrie verfügt zunächst noch über genügend Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes; in manchen Zweigen liegen noch für die nächste Zeit ausreichende Reserven vor. Im allgemeinen jedoch haben die Betriebsbedingungen zugenommen und die Gewinnaufschlagsschwierigkeiten wachsen. Die Aussichten für die nächste Zukunft werden als wenig erfreulich bezeichnet, zumal da die Marktschwächung auch das Ausfuhrgeschäft stark bedrückt hat.

Man rechnet indessen damit, daß die voraussichtlich noch längere Zeit anhaltende Stabilität der Devisenkurse die Grundlage für eine solidere Gestaltung des bisher normierend präkatalitisch eingestellten Geschäfts bieten, und daß sich der lang zurückgehaltene Bedarf des Publikums mit dem Fortschreiten der Jahreszeit in einer stärkeren Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen äußern wird, zumal die Vorräte im Einzelhandel infolge der Geldknappheit im allgemeinen nicht allzu groß sind.

Zahlreiche Preiskartelle, wie zum Beispiel die „Deutsche Tuchkonvention“, die Verbände der Sächsisch-Schlesischen, Laufrer und Schlesischer Webereien, des Wirkwarenfaches, der Nähfabrik-Industrie erhöhten auch nach dem Dollarkurs die Verbandspreise in Auswirkung der oben bezeichneten preissteigernden Faktoren. In diesen Zeiten der nachlassenden Verkaufskonjunktur wirken die Kartelle in der fast durchweg kartellmäßig organisierten Textilindustrie preisregulierend und verhindern einen plötzlichen Preissturz, solange die inneren Voraussetzungen hierfür noch fehlen. Die Preisbewegung auf dem Textilmarkt in der letzten Woche hat gezeigt, daß sich ein nachhaltiger Preisabbau wohl durch währungspolitische Maßnahmen einleiten läßt, aber daß es schwer ist, ihn von der Devisenseite her allein durchzuführen.

Wird Wolle knapp?

Am deutschen Wolmarkt sieht es nicht nach Wollknappheit aus; denn der Verkehr ist ruhig. Die neuesten Versteigerungen des Deutschen Wollverwertungsverbandes bewiesen es; nicht immer und überall konnte das gesamte Angebot Nehmer finden. Sieht man über die deutschen Grenzen hinaus, so zeigt sich, daß auch anderwärts in der Wollindustrie ähnlich ruhiges Geschäft herrscht, wie in Deutschland. Die französischen Spinner klagen, die polnischen nicht minder. Und wenn auch in der Tschecho-Slowakei die Lage neuerdings etwas besser geworden ist, so bleibt man von gutem Geschäftsgang doch weit entfernt. Mehrlich liegen die Dinge in England. Anders kann das auch gar nicht sein, solange die wirtschaftlichen Verhältnisse im alten Europa so ungewöhnlich sind.

Dennoch hat Sir Arthur Goldfinch, der Leiter der Londoner Geschäftsstelle der British Australian Wool Realization Corporation („Bawra“) vor kurzem in einem Bradforder Blatt erachtet, daß sich zwischen den Weltvorräten an Wolle und dem Wollverbrauch eine Fehlmenge von 660 Mill. engl. Pfund ergebe. Seiner Ansicht nach würde diese Knappheit in nächster Zeit größeren Verbrauch von Kunstwolle bedingen. Demgegenüber ist jedoch der Hinweis darauf angebracht, daß Sir Goldfinch anscheinend mit Friedenszahlen des Wollverbrauchs rechnet und bietet dann die Zahlen der durch Verminderung der Schaafbestände verringerten Weltvorräte an Wolle gegenüberstellt. In diesem Falle müßte man, da die Verhältnisse für den Verbrauch alles andere als regelmäßig sind, die Rechnung des Leiters der australischen Wollverwertungsgesellschaft ernsthaft anzweifeln und in das Gebiet der Stimmungsmaße verweisen. Vielleicht kommt es dem mächtigen Londoner Geschäftsleiter der Bawra weniger darauf an, den Wolmarkt durch die Voraussetzung einer Weltknappheit zu stützen, als dem Kunstwoll-Gewerbe auf die Beine zu helfen. Denn die Wollpreise sind hoch; der Weltmarkt ist fest getrimmt. Dennoch dürften es die Jüchter ebenförmig zu einer Weltknappheit an Wolle kommen lassen, wie die amerikanischen Baumwollpflanzer zu einer solchen an Baumwolle; im richtigen Augenblick werden sie sich schon auf die Marktlage einstellen.

Sir Arthur Goldfinch sucht wohl Absohmlichkeiten für die alten fehlerhaften und minderwertigen Wollbestände zu schaffen, die in den Speichern seiner Gesellschaft allzu reichlich vorhanden sind. Diese Bestände bilden für die Kunstwoll-Industrie die aequivalente Rohware. Nicht ohne Interesse ist nur das heutige Wirtschaftsgeschehen, daß sich unter den alten Beständen der Bawra große Mengen jener großen Wollsorten befinden, für die Deutschlands Wollgewerbe ehemals in Australien Hauptkäufer gewesen ist. Infolge der Handelskrisis-Politik Australiens mußte sich Deutschland vom dortigen Markt zurückziehen, so daß Australien mit seinen großen Wollen recht erheblich sich gebildet hat. Aber Sir Goldfinchs Darlegungen sorgen dafür, daß die Geschäfte des Kunstwoll-Gewerbes gut gehen können, und er wird dann vielleicht seine alten Bestände, die teilweise noch aus der britisch-australischen Kriegs-Wollbewirtschaftung stammen und von der Bawra übernommen werden mußten, zu guten Preisen los. Immer vorausgesetzt, daß das Märchen von der Weltknappheit an Wolle Stauben findet.

Der Standpunkt der Aachener Tuchfabrikanten in der Frage des Doppelstuhles.

Aus der Schrift: „Der Doppelstuhl in der Aachener Wollweberei“ von Dr. Gottlieb Schmidt, Köln.

Den Textilarbeitern mit ihrer einheitlichen Auffassung über den Doppelstuhl standen die Arbeitgeber weniger geschlossen gegenüber. Es waren immer nur einige wenige Fabrikanten, die auf die Einführung dieser Arbeitsart drängten; andere machten aus ihrer Abneigung nicht den geringsten Hehl und bekundeten dies selbst durch Abhandlungen in den Tagesblättern. Wie verschiedenartig die Meinungen der Unternehmer waren, beweisen die Ergebnisse der Kundfragen, die der Arbeitgeberverband der Textilindustrie zu Aachen am 4. November 1903 und im Mai 1905 vornahm. Die Zersplitterung innerhalb der Arbeitgebererschaft hatte ihren Grund in der mehr oder weniger ausgedehnten Verwendungsmöglichkeit des Doppelstuhles für den einzelnen Fabrikanten. Die Aachener Stoffe sind in der Mehrzahl für den Doppelstuhl nicht geeignet. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, ein Hauptorkämpfer für den Doppelstuhl, erkannte im Dezember 1902 an, daß nur ein Sehtel der Aachener Waren auf dem Doppelstuhl angefertigt werden könne. Dieser Anteil an der Aachener Gesamtproduktion entfiel auf eine ganz geringe Zahl von Fabrikanten. Für sie war der Doppelstuhl allerdings eine lebenswichtige Frage, daher auch ihr Eintreten für ihn. Waren sie in der Lage, ihre Suche auf dem Doppelstuhl herzustellen, erwüchsen ihnen daraus in betriebswirtschaftlicher Hinsicht mancherlei Vorteile. Die Doppelstuhlarbeit verkürzt die Gestaltungszeit der Ware ganz wesentlich, sie kann also bedeutend billiger auf den Markt gebracht werden. In Aachen wurde, um kurz die Fähigkeit des Doppelstuhles, die Ware zu verbilligen, darzutun, für 1000 Schuß im Durchschnitt 13 Pfennig Webezeit bezahlt, in Sera, wo der Doppelstuhl

verwandt wurde, 7 1/2 Pfennig. Für 50 Meter Drape ...

Nachen: 1000 Schuß = 13 Pf. 170000 Schuß = 170000 x 13 Pf. / 1000 = 22.10 M.

Gera: 1000 Schuß = 7 1/2 Pf. 170000 Schuß = 170000 x 7 1/2 Pf. / 1000 = 12.75 M.

Der Nacher Fabrikant mußte also für dasselbe Stück M. 9,35 ...

Im Gegensatz zu dieser Minderheit der Nacher Fabrikanten ...

Zum Gesetz zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen vom 27. März 1923.

(R.-G.-Bl. I. S. 225.)

Diese Verordnung ändert das Gesetz über Zulagen in der Unfallversicherung ...

Nach dieser neuen Verordnung gilt als Jahresarbeitsverdienst:

1. bei Berechnung der erhöhten Verletztenrente eines Verletzten ...

a) falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst ...

b) falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst ...

c) im übrigen der Betrag von 787 500 M.;

2. bei Berechnung anderer erhöhter Renten:

a) falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst ...

b) falls die Rente nach dem durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst ...

c) im übrigen der Betrag von 2 016 000 M.;

Die zu 1 c) und 2 c) angeführten Sätze sind zuständig für in gewerblichen Betrieben ...

Durch diese Verordnung wird weiter die Verdienstgrenze für Betriebsbeamte ...

Für Renten aus der Gewerbe-Unfallversicherung, die jährlich 60 000 M. ...

Diese Vorschrift für die Fälligkeit der Leistungen und die Dauer des Rentenzuges ...

Internationale Rundschau der Arbeit.

Unter diesem Titel läßt das Internationale Arbeitsamt in Genf ...

Allgemeine Rundschau.

Lage der Textilarbeiter in den europäischen Staaten.

Nach Angaben des Wiener „Textilarbeiter“ hat sich die Lage der Textilindustrie ...

Wie Bulgarien die Kommunisten verurteilt.

Ministerpräsident Stambulinski kündigte angesichts des Anwachsens der kommunistischen Partei ...

Aus der Textilindustrie.

Wie Weltproduktion in Leinen und Hanf im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Das internationale Ackerbauinstitut in Rom hat sich in seiner letzten Veröffentlichung ...

Für Leinen und Hanf hat das Ackerbauinstitut nur die europäischen Länder in Betracht gezogen ...

Wirkenden Wollkampagne Ungarns.

Bevor noch die neue Wollkampagne beginnt, hat die ungarische Kreditanstalt ...

Zur schottischen Arbeiter-Aussperrung.

Wie aus London gemeldet wird, ist seitens der schottischen Arbeitgeber beschlossen worden ...

Die italienische Textilindustrie.

In der Seidenindustrie trat Ende Oktober infolge der Ermäßigung der Devisen ...

Aus unserer Bewegung.

1898-1923.

Der 24. April ist für die organisierte christliche Textilarbeiterchaft ...

Die heutige Delegiertenversammlung gründet einen Verband, welcher den Zweck hat ...

Eine große Anzahl Kollegen, von denen mehrere bereits verstorben sind ...

Ausgang des Gesamtverbandes.

Der große Ausschluß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften ...

Die Bedeutung der Tagung liegt nicht in vielen und weitreichenden Beschlüssen ...

einheitliche Grundauffassung zu vertiefen und gegenüber Einzelproblemen ...

In seinen einleitenden Worten gedachte der stellvertretende Gesamtverbandsvorsitzende ...

durch die ins Ruhrgebiet eingebrochenen Franzosen ...

Die Beschlüsse an Rhein und Ruhr durchzogen wie ein roter Faden die Verhandlungen ...

Die nationale Einheit.

In der christlichen Gewerkschaftsbewegung lebt die Überzeugung, daß ohne die Wahrung und Festigung dieser nationalen Einheit ...

Stelle des rein privatwirtschaftlichen Denkens ein mehr gesamtgesellschaftliches tritt. Alle deutschen Menschen sind als Glieder der Volksgemeinschaft zu werten. Die Arbeiter müssen dauernd erkennen lassen, daß sie im Lohnarbeiter den Mitarbeiter achten, der einen nicht unbilligen Anspruch auf eine seiner Menschenwürde entsprechende Behandlung und Anspruch auf eine der Ertragsfähigkeit der Wirtschaft entsprechende Entlohnung hat. Die Arbeiter aber müssen sich bewußt sein, daß wichtiger wie der Kampf um den Anteil am Produktionsertrag die Ertragsfähigkeit der Wirtschaft selbst ist. Wo sozial gesinnte Arbeitgeber den Arbeiter praktisch als gleichberechtigt anerkennen, muß die Zusammenarbeit in der Wirtschaft auch auf Arbeiterseite vom Willen zur Verständigung getragen sein. Der gemeinsamen Tätigkeit der wohlmeinenden Arbeitgeber und Arbeiter muß es gelingen, das gegenwärtig auf lohnpolitischem Gebiet bestehende Chaos zu beseitigen und ohne die unser Volksleben zersetzenden wirtschaftlichen Kämpfe zu einem

gerechten Ausgleich der sozialen Gegensätze,

ferne dahin zu kommen, daß im Mittelpunkt der Wirtschaft nicht der Profit des einzelnen, sondern das Wohlergehen des Gemeinwohl nützlich Menschen steht. Wenn diese Auffassung Allgemeingut wird, so ist diese soziale Einheitsfront die stärkste Stütze nationalem Willens, was sich im Kampf an Rhein und Ruhr in so erfreulich einheitlicher Weise zeigt.

Der Abwehrkampf an Rhein und Ruhr ist noch nicht zu Ende. Es ist alles darauf einzustellen, daß er noch lange andauern kann, und daß der Feind die Drangsale noch weiter steigert. Die Deutschen, die vier Jahre lang in Not und Tod einer Welt in Waffen widerstanden haben, müssen den Mut und den Willen aufbringen, um für den guten Ausgang dieses Kampfes gemeinsam weitere Jahre zu leiden und zu opfern, denn es geht nicht nur um die Reste des Eigenlebens und der Selbstständigkeit, die der Zwangsvertrag von Versailles gelassen hat, sondern es geht schließlich um die Möglichkeit uns wieder zu erholen.

Die Ausschusstagung des Gesamtverbandes bekräftigte in aller Not der Gegenwart ein tiefes Gefühl des Dankes und des Stolzes gegenüber der Bevölkerung der überfallenen und auch der besetzten Gebiete, daß sie sich in allen ihren Schichten so starke Tatkraft und Kräfte für die Bedeutung des gegenwärtigen Kampfes um das höchste Gut in diesem qualvollen Kampfe, die nationale Einheit, gewährt hat und sie so glänzend bewährt. Allen Kämpfern und Dulдера gelte ein inniges Glück auf!

Die Toten des Kampfes, die Leiden der Lebenden, die Leiden des ganzen Volkes waren auch auf dieser Tagung des Gesamtverbandes des Ausschusses Anlaß zu dem Gelübnis, in der Nation und mit der Nation die ganze Kraft der christlich-nationalen Gewerkschaften dafür einzusetzen, daß dieser Kampf, der unsere Seelen ausbrennt, unsere Freiheit vernichtet, unsere Wirtschaft verjagen soll, bestanden wird. Am Ende dieses Kampfes muß ein dauernd national und sozial geeintes Deutschland und ein in fest begründetem Frieden aufatmendes Europa stehen!

Zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage als auch zu den besonderen Belangen der Arbeitnehmererschaft war die Stellung des Ausschusses die folgende: Der Ausschuss hält

die außerordentlich schwierige wirtschaftliche Lage,

in der sich Deutschland befindet, nur dann für verbesserungsfähig, wenn es gelingt

1. die Reparationsleistungen des Reiches unter voller Berücksichtigung der bereits vollzogenen gewaltigen Leistungen auf ein vernünftiges Maß zurückzuführen und der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt die Möglichkeit zu verschaffen,

2. die deutsche Produktion besonders auch für den Binnenmarkt erheblich zu steigern,

3. eine feste Währung zu schaffen.

Alles dieses läuft nebeneinander her. Der Ausschuss tritt deshalb dafür ein, daß der Widerstand gegen die Leistung praktisch unbegrenzter Reparationsleistungen und gegen die Unterdrückung Deutschlands mit aller Energie bis zur vernünftigen Regelung der deutschen Leistungen fortgesetzt wird. Zur Hebung der Produktion hält er die Beseitigung produktionshemmender Maßnahmen des organisierten Unternehmers und Händlers für ebenso notwendig, als die volle Verwendung der Arbeitskraft durch die Arbeitnehmer während der geschäftlichen oder tariflichen Arbeitszeit. Die Festigung der Währung kann nur von Dauer sein, wenn einerseits die Zahlungsbilanz der deutschen Volkswirtschaft wieder aktiv gehalten und andererseits das Stiegsgewicht im Reichshandelsbilanz wieder hergestellt wird. Gelegentlich erfordert außer den genannten welt- und volkswirtschaftlichen Änderungen und Maßnahmen die unverzügliche Beilegung aller Streitigkeiten im Interesse des Volkes notwendige staatliche Tätigkeit, vor allem aber auch die Durchführung der beschlossenen Steuern und Abgaben. Die christlichen Gewerkschaften werden ihre Kraft entsprechend einsetzen.

Im Ausschuss des Gesamtverbandes zeigte sich auch vollkommene Meinungsübereinstimmung darüber, daß entsprechend der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die Arbeitnehmererschaft in Deutschland und ihre Organisationen schwere Jahre vor sich haben. Selbst in dem günstigen Falle, daß es schon bald mit Deutschland wieder aufwärts gehen wird, sind Störungen in der Beschäftigung, verminderte Beibringungen, die Löhne und Gehälter zu drücken und die soziale Entscheidung allgemein zu empfinden. Von der Überwindung dieser Schwierigkeiten, sowie von dem Gelingen der sozialen Entscheidung hängt das gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Wohlbefinden des Volkes ab, das nur durch die Inanspruchnahme der Arbeitnehmererschaft alles ab, was nach dem für die soziale Gleichberechtigung in Staat und Wirtschaft erzwungen hat, auch sie an der Bewältigung der vorliegenden gewaltigen Schwierigkeiten ihre innere Kraft einsetzen. Die christlichen Gewerkschaften treten für die Festigung der Währung und besten Gewinns, die Kraft zu. Schließlich ist Erfolg nur möglich, wenn Führung und Geselligkeit, jede an ihrer Stelle, sich voll und ganz für die Ziele der Bewegung einsetzen, die

zugleich die Ziele des gesamten Volkes sind. Der Ausschuss als Gesamterziehung bekräftigt, daß sich die Führung ihrer Verantwortung bewußt ist und alles tun wird, ihr gerecht zu werden. Allen Funktionären und Mitgliedern im Lande wurde gebeten für die Ziele

und den Opfermut, und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie der kommenden schweren Zeit mit starkem Mute entgegensehen und ihr durch entschlossenes Handeln den Stempel der christlich-nationalen Bewegung aufdrücken.

Beschlüssen der Tagung

verdient vor allem der Beschluß Erwähnung, daß der Ausbau der eigenen Schulungseinrichtungen durch die Ansammlung eines Fonds für diesen Zweck besonders gefördert werden soll. Eine Umlage soll die Mittel sichern, die der Gesamtverband benötigt, um seinen Schulungsaufgaben gerecht zu werden. Der Beitrag zum Gesamtverband für den Monat April wurde auf 12 M. für männliche und auf 7,20 für weibliche Mitglieder bemessen.

Die zahlenmäßige Entwicklung der Bewegung zeigte bis zum Schluß des letzten Jahres kein unerfreuliches Bild. Der Rückgang der Mitgliederzahl einiger Verbände wurde im Wesentlichen durch den Zuwachs in anderen Verbänden ausgeglichen. Die Verhältnisse im Westen Deutschlands, dem Stammgebiet der christlichen Gewerkschaften, führen jedoch auch organisatorisch zu größeren Schwierigkeiten. Zu der bereits in erheblichem Maße im besetzten und unbesetzten Gebiet vorhandenen Arbeitslosigkeit treten die Erschwernisse durch die Fahmlegung des gesamten Verkehrs im besetzten Gebiet. Trotz aller dieser Hemmnisse zeigte sich auf der Ausschusstagung ein fester Glaube an die Zukunft der Bewegung, deren Aufgabe im zettigen Abwehrkampf unseres Volkes eine besonders bedeutungsvolle ist.

Hingewiesen sei zum Schluß noch darauf, daß der Ausschuss nicht veräußerte, seinen Senior, den Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes, Weber, zum 65. Geburtstag, und sein Mitgl. Dr. Brauer zu der ehrenvollen Berufung als Professor an die Technische Hochschule in Karlsruhe zu beglückwünschen.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Säckingen. Die Breitemwegstraße - Arbeiterviertel. Früher am Gartenzaun steht ein Häuflein Kinder, die sich nach und nach zusammengefunden haben. Arbeiterkinder! Wie bescheiden ist doch ihr Spielzeug, und dennoch wohnt Zufriedenheit in ihren Herzen, die sich in ihren Augen wieder spiegelt. In einem Glas Wasser wird ein Stückchen Seife aufgelöst, das die kleinen Schäume säumelnd vom Großmütterchen zu erbetteln verstanden. Bei der Strohhalm des Frühbeetes, die seit Wochen die zarten Pflänzchen vor Nachfrösten schützte, werden Strohhalm abgedrückt und in kurzer Zeit die schönsten Seifenblasen in die Luft gesandt. Immer größer und höher entsteigen diese dem kleinen, unscheinbaren Strohhalm. Im Glanze der Frühlingssonne leuchten sie wie Gold und Purpur, und unter dem Jubel der Kinder fliegen sie über die Gartenmauer, um am Nachbarhaus zu zerplatzen. Doch darob wird das Kinderherz nicht traurig. Immer von neuem beginnt das Spiel, ohne Unterbrechung, ohne Ermüden. O Kind, Frühlingsplanze des Lebens, könnstest du ahnen, wie in deinen Seifenblasen all deine Träume verborgen sind, um einstens, vielleicht früh oder spät, zu zerplatzen.

Andere Kinder stehen an der Türschwelle des Mietshauses. Sehnsüchtigen Auges schauen sie die Straße entlang und erwarten Vater und Mutter. Soeben beschäftigt sie das kleine, verstaubte Ammelein im Gasse mit dem Webstuhl, der doch jetzt endlich bald stillstehen muß, um ihm sein Mütterchen heimzubringen. Endlich kehrt sie heim, die längst erwartete. Die Mutter sieht den Freudenglanz ihres Kindes und sie erinnert sich an das Lied, welches sie einst so ahnungslos vor Jahren mit ihren Jugendfreunden sang: „Willkommen, o felleer Abend“ - Doch, wo ist Freude im Abend? Langsam, so wie er hinter seinem Webstuhl her, weil er Gefahr wittert. Es fällt ihm schwer aufs Gemissen, daß er tagsüber sein Großmütterchen so oft geüßert und welches ihn jetzt sicher beim heimkehrenden Vater verlagen wird. Doch nein, Großmütterchens Herz ist edler. Sie will nicht Vater und Mutter auch des Tages Arbeit betreiben und deshalb vergißt sie und vergißt.

Es ist Frühjahr! Im Garten vor dem Haus gibt es jetzt alle Hände voll zu tun. Bis die Nacht hereinbricht wird gepflanzt und gepflanz. Der Garten ist ja die ganze Welt des Arbeiters, denn beim Keimen und Wachsen des Geistes erkennt er die Mitwirkung eines höheren Wesens vor dem sich der Wille des Arbeiters in Demut neigt und in dieser Erkenntnis neue Kraft und neue Ausdauer für die Zukunft holt.

Nach dem Abendessen nimmt der Vater die Zeitung zur Hand. Mit traurigem, hartem Blick durchgeht er die Berichte und bemitleidet aufrichtig seine deutsche Heimat. Eines stimmt ihn noch freudig, es ist die zähe Ausdauer seiner Arbeitskollegen im Ruhrgebiet. Neben ihm sitzt die unermüdete Mutter. Sie sichtet an der Hofe des kleinen Seppels, denn ein Anzug ist ja heute so teuer und der Vater hat auch keinen übrig, den er für den Kleinen zum Umändern entbehren könnte.

So reißt sich Stunde an Stunde. Schon längst hat die Frühlingssonne zur Ruhe gemahnt und es war als lägen in ihren Klängen die Worte: „Geht jetzt schlafen, morgen ist ja wieder ein Tag.“

Schon längst ist der Abend zur Nacht geworden. Verstummt ist das Frohschloß in der nahen Sumpfwiese. Reife wiegen sich die Johanniskrautstränder im Nachtwind und es ist als käme von der Kassianenallee die süße Weise: „Leure Heimat, sei gegrüßt.“ Feierlich stimmen junge Arbeitersmenschen in dieses Lied ein und es klingt wie ein Abendgebet. Die letzten Schritte verhallen auf dem Weg. Still wird es im Arbeiterviertel. Die Bewohner stärken sich in einem gesunden Schlaf. Morgen ruft die Arbeit wieder!

Büchertisch.

Kritisches Deutsch.

Im Verlag von H. G. Teubner, Leipzig und Berlin sind bis jetzt zwei Schriften erschienen von Alfred Kropke, Rektor in Berlin-Pichtenheide. Es sind Hilfsbücher für Volkshochschulen und ähnliche Bildungslehrgänge. Schrift I ist betitelt: „Lehrstoff und Aufgaben zur deutschen Geschichtslehre“. Schrift II: „Lehrstoff und Aufgaben zur deutschen Sprachlehre“. Die beiden Schriften eignen sich ausgezeichnet zum Gebrauch in den Volkshochschulen unserer Verbände und Kartelle. In wünschenswertem Maßstab sind diese Bücher erschienen.

gefehlt. Lehrgänge ohne Benutzung dieser Schriften können unendlich ihren Zweck voll erfüllen. Die Schriften enthalten eine übersichtliche Anordnung des zu behandelnden Stoffes. Noch viel wertvoller aber für den praktischen Gebrauch ist, daß jeder Abschnitt eine große Zahl verschiedenartiger Aufgaben zur Übung und zur Befestigung und auch zur Nachprüfung des Gelernten enthält. Die Schriften sind im Anhang versehen mit einem Wörterverzeichnis, einem alphabetischen Verzeichnis der Verhältniswörter, einem solchen der gebräuchlichsten regierenden Zeit- und Eigenschaftswörter und einem Fremdwörterverzeichnis. Sind auch diese Anhänge nicht erschöpfend, so werden sie in Verbindung mit den Schriften bei unsern gewerkschaftlichen Lehrgängen wertvolle Dienste leisten. Preis für Schrift I M. 2,60x2500 (Schlüsselzahl des Buchhändlervereins April.) Preis für Schrift II M. 2,20x2500. Um Portoosten zu sparen ist es zweckmäßig, die Schriften für sämtliche Teilnehmer der einzelnen Deutschkurse gesammelt beim Christlichen Gewerkschaftsverband in Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 25 I zu bestellen.

Für unsere Ortsgruppenbüchereien

empfehle ich die Anschaffung der Schrift: „Die sozialen Organisationen“, von Prof. Dr. Emil Lederer, Heidelberg, Band 54 der weitbekannteren Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“, Verlag V. G. Teubner, Leipzig und Berlin. Preis kart. 1,20 M., gebunden M. 1,50 x 2500/April 1923. (Schlüsselzahl des Buchhändlervereins.) Das 130 Seiten umfangreiche Werkchen behandelt in 12 Abschnitten folgende Organisationen: Die Gewerkschaften, Organisationen der Privatangestellten, Arbeitgeberorganisationen, Organisationen des Mittelstandes, Organisationen der öffentlichen Beamten und agrarische Organisationen. Von einer erschöpfenden Darstellung der in Frage kommenden Organisationen kann bei dem kleinen Umfang der Schrift keine Rede sein. Immerhin gewährt es dem Interessierten einen schnellen Überblick und eine kurze allgemeine Einführung in das Wesen und die Tätigkeit der verschiedenen sozialen Organisationen in Deutschland. Zu beziehen durch den Christlichen Gewerkschaftsverband in Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 25 I.

Besondere Bekanntmachungen.

Die Schlüsselzahl der Erwerbslosenunterstützung betragen im unbesetzten Deutschland nimmere vom 16. April 1923 ab (in Klammern die bis dahin geltenden Schlüsselzahlen)

		In den Orten der Ortsklassen:			
		A	B	C	D u. E
1. für männliche Personen:					
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben		2400 (1500)	2250 (1400)	2100 (1300)	1950 (1200)
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben		2100 (1300)	1950 (1200)	1800 (1100)	1650 (1000)
c) unter 21 Jahren		1450 (900)	1350 (850)	1250 (800)	1150 (750)
2. für weibliche Personen:					
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines andern leben		2100 (1300)	1950 (1200)	1800 (1100)	1650 (1000)
b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines andern leben		1750 (1100)	1650 (1050)	1550 (1000)	1450 (950)
c) unter 21 Jahren		1300 (800)	1200 (750)	1100 (700)	1000 (650)
3. als Familienzuschläge für:					
a) den Ehegatten		350 (700)	300 (650)	250 (600)	200 (550)
b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige		700 (600)	650 (550)	600 (550)	550 (450)

† Sterbetafel. †

Name	Ort	Alter
Eichler Johann	Leutersdorf	67 Jahre
Baumgartner Friedrich	Behr	46 "
Kasper Margarete	Schönbörs	30 "
Egenbach Katharina	Storf	22 "
Spate Heinrich	Belen	51 "
Röllmann Gerhard	Schüttorf	16 "
Umland Käthe	Wohlf	19 "
Volmering Bernhard	"	29 "
Brinques Gerhard	Rheine	52 "
Steiner Rosa	Korf	59 "
Niehn Michael	Düren	57 "
Küchel Wilhelm	Blombacherbach	28 "
Krapohl Barbara	Dentrichen	22 "
Kisters Franz	St. Ebnis	64 "
Schlmayer Philomena	Quarsteinen	21 "

Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis.

Abel - Arbeiter: Vom rechten Gewerkschaftsgeist - Klassenkampf oder soziale Verständigung. - Der Kampf gegen die Aukerhandelskontrolle. - Ausichten der Textilwirtschaft. - Wird Wolle knapp? - Der Standpunkt der Aukerher Luchfabrikanten in der Frage des Doppelstuhles. - Zum Gehe zur Erhaltung leistungsfähiger Krankentassen vom 27. März 1923. - Internationale Kundgebung der Arbeit. - Allgemeine Kundgebung: Lage der Textilarbeiter in den europäischen Staaten. - Die Bulgarien die Kommunisten bekämpft. - Aus der Textilindustrie: Die Weltproduktion in Leinen und Hanf im Vergleich zur Vorkriegszeit. - Milliarden-Wollanfuhr Ungarns. - Zur schottischen Jutearbeiter-Auspeerrung. - Die italienische Textilindustrie. - Aus der Textilindustrie: 1898-1923. - Ausichten des Gesamtverbandes. - Verichte aus den Ortsgruppen: Säckingen. - Büchertisch. - Besondere Bekanntmachungen. - Sterbetafel.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard ... Düsseldorf 100, Lannenstr. 92.